

<b>Zeitschrift:</b>	Schweizer Hotel-Revue = Revue suisse des hotels
<b>Herausgeber:</b>	Schweizer Hotelier-Verein
<b>Band:</b>	3 (1894)
<b>Heft:</b>	48
<b>Artikel:</b>	Chemisches Schnelllöschenmittel eigener Erzeugung in Geschäftsbetrieb u. Haushaltung
<b>Autor:</b>	Stichler, Carl
<b>DOI:</b>	<a href="https://doi.org/10.5169/seals-523093">https://doi.org/10.5169/seals-523093</a>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 22.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

Basel, den 1. Dezember 1894.

Erscheint Samstags.

N° 48.

Bâle, le 1<sup>er</sup> Décembre 1894.

Paraisant le Samedi.

# Hôtel-Revue

Organ und Eigentum

des

Schweizer Hotelier-Vereins.

Organe et Propriété

de la

Société Suisse des Hôteliers.

Redaktion und Expedition: Sternengasse No. 23, Basel.  
Telegramm-Adresse: „Hötelrevue Basel.“

TÉLÉPHONE No. 1573.

Rédaction et Expédition: Rue des Etoiles No. 23, Bâle.  
Adresse télégraphique: „Hötelrevue Bâle.“

Liste de souscription  
pour notre Groupe XXXIII à l'Exposition nationale  
à Genève en 1896.

(Suite.)

Hôtels	Noms des propriétaires	Domicile	Sommes souscrites Frs.
		Report de la 2 <sup>me</sup> liste	33,700
Monnaie	Vernet-Schlmid	Genève	200
Anglieterre	Portsch	Territet	100
Paris	Moinat	Montreux	200
Breuer	Breuer	"	300
des Avants	Dufour frères	"	300
Grand Pont	Humbert&Pouillot	Lausanne	100
Trois Couronnes	Schaer	Vevey	200
Falken	Matti	Thun	100
Bernerhof	Kraft & Wieland	Bern	500
Reichenbach	Willi-Balmer	Meiringen	100
Belvedere	Müller	Interlaken	200
Jungfrau	Seiler	"	500
Spizehof	Bassler	Spiez	200
Beau-Rivage	Zimmerlin-Glaser	Luzern	200
Schweizerhof	Hauser frères	"	1000
Gotthard	Döpfner	"	500
Balances	Zähringer	"	200
Engel	Meyer	Wädenswil	100
Schweizerhof	Wegenstein	Neuhäusen	300
Schloss	Meyer	Hertenstein	200
Linde	Batzari	St. Gallen	100
Pfauen	Tyr-Tanner	Einsiedeln	100
Grand Hôtel	Direction	Axenstein	100
Neues Stahlbad	Ebler	St. Moritz	100
Enderlin	Gredig	Pontresina	100
Krone	Brügger	Churwalden	100
Alpenrose	Barbian	Sils	200
Kursaal	Walter	Maloya	200
Trois Couronnes	Escher	Bülle	100
des Alpes	Weber	Neuchâtel	300
du Lac	Hafen-Muessli	Chaumont	100
Chamont	Kopschitz	Muri	100
Löwen	Glaeser	Schinznach	200
Bad	Amsler	Rheinfelden	100
Salines	Dietschy	Basel	100
Falken	Rey-Guyer	"	200
Victoria	Otto	"	100
Schrieder	Erne	"	100
Anglieterre	Crépaux Joannes	Chamonix	100
Métropole	Boyeldieu	Interlaken	200
Kurhaus	Société	"	500
Schweizerhof	Strübin	"	300
du Pont	Brunner	"	100
des Alpes	Ritzmann	"	200
National	Weller	Montreux	200
Mont-Blanc	Cachat*	Chamonix	400
Diablerets	Buchs	Diablerets	100
Terminus & Baur	Baur	Genève	500
Kurhaus Tarasp	Société	Tarasp	100
Krone	Grüning	Schaffhausen	100
Bellevue	Oswald	Bern	100
Kaiserkof	Richter	Wiesbaden	100
Sonnenberg	Hug	Engelberg	200
Kurhaus	Borsinger	Schöneck	200

\* Souscriptions supplémentaires.

Dringende Bitte an die Mitglieder, deren  
Antworten immer noch ausstehen.

Werthe Herren Kollegen!

Es fehlen uns immer noch 84 Antworten! Seit mehr als 14 Tagen befinden sich die chargierten Circulaires samt Beilagen in Ihrem Besitz und sind Sie sicher entschlossen, ob Sie einen Beitrag zeichnen wollen oder nicht. Das frankierte und adressierte Couvert liegt dabei und ist es doch gewiss keine Mühe, das Bulletin ausgefüllt oder leer hineinzulegen und der Post zu übergeben.

Wie Sie aus den Souscriptions-Listen entnehmen können, ist das nötige Kapital noch nicht vollständig gezeichnet und erwarten wir daher mit Ungeduld Ihre Antworten, indem wir nun absolut dem Central-Comitee eine definitive Antwort geben müssen.

Namens des Komitee:  
J. Tschumi.

Chemische Schnellöschenmittel eigener  
Erzeugung in Geschäftsbetrieb u. Haushaltung.

Von Carl Stichler, Wollishofen, Zürich.

Nachdruck verboten.

Im Geschäftsbetriebe, wie auch in ländlichen und städtischen Haushaltungen hat der Begriff: „Feuergefahr“ stets eine grosse, unheilvolle Bedeutung. Flammen und Feuerglut unter allen Umständen schnell und gründlich vernichten zu können, wird daher immer etwas Vorteilhaftes und Nützliches sein.

Seitdem die leichtauflammenden Mineralöle und ebenso die noch weit gefährlicheren, schnell entzündbaren ätherischen Flüssigkeiten im Beleuchtungswesen oder auch für Küchenzwecke, sowie ferner auch im Gewerbebetriebe bei kleineren Motoren mehr und mehr Verwendung finden, ist Feuerausbruch und Brandentfessung vielfachster und verhängnissvollster Art, trotz allen neueren Sicherungsvorschriften und zeitgemäß öffentlichen Löscheinrichtungen, als hervorragendste Gefahr im geschäftlichen wie auch im häuslichen Leben zu betrachten.

Häufig bildet bei oben angedeuteten Umständen nur eine ganz geringfügige Nachlässigkeit oder Voreile die anfängliche Veranlassung schnell eintretenden und alles überwältigenden Unheils, Rathlosigkeit beim jähren Erschrecken und masslosen Entsetzen begünstigt dann nur zu oft die Steigerung der anfänglich vielleicht noch leicht abzuwendenden Gefahr, und der verheerende Brand kann dann zumeist in ziemlich kurzer Frist Menschenleben, sowie Gebäude

mit wertvollen Einrichtungen oder grossen Vorräten vernichten.

Berstet der Behälter einer brennenden Petroleumlampe plötzlich derartig, dass das darin enthalten gewesene Mineralöl nun brennend sich über Teppiche, Holzplatten, Bettwörter oder dergleichen ähnliche Dinge ausbreitet, so kann reichliches Ueberschütten mit Milch die Lösung besser und schneller bewirken, als das Verwenden von Wasser vermöchte. Milch ist jedoch ein zu gutes Nahrungsmittel und kann durch bedeutend billigere, jederzeit leicht aufzubewahrende, sowie noch weit sicherer und umfassender wirkende Löschenlösungen hier ersetzt und bedeutend übertrroffen werden.

Mit blossem Wasser ist gegenüber den feuergefährlichsten Flüssigkeiten und leicht explodirenden Stoffen oft wenig oder häufig auch gar nichts mehr auszurichten, sobald das Aufflammen wirklich schon begonnen hat und in Ausbreitung begriffen ist. Es ereignet sich da gar nicht selten, dass die Wasserauflösungen schnellstens in heisse Dämpfe umgewandelt werden und nun mit Entfachung lebhafter Luftzuflößung mehr Unheil anrichten, als die beabsichtigte Wirkung erreichen können. Wirklich sichere und überraschende Löscherfolge erzielt man, auch unter den erschwerendsten Umständen, mit leicht und billig herzustellenden chemischen Mischungen, die seit Jahren von Geheimmittelfabrikanten industriell erzeugt und in der Regel auch mit grossem Gewinn verkauft werden. Da gibt es zum Beispiel mit gepressten Einschnitten in zahlreiche Bruchflächen gekerzte Flaschen, die mit chemischer Schnellöschenflüssigkeit gefüllt unter der Bezeichnung: „Löschengranaten“ angepriesen und verkauft werden. Bei entsprechendem Feuer genügt die Zerschmetterung derartig zubereitete Flaschen an der betreffenden Stätte, um nicht blos Flammen und Glut sofort zu vernichten, sondern auch das Wiederentflammen wesentlich zu erschweren.

Andere Fachmänner dieser Art verkaufen dagegen wohl auch nur die Zubereitungssangabe in Käubeln und alten Fässern aufzubewahrenden, bretartigen Löschenmischung, die erst im Bedarfsfalle erheblich verdünnt wird und dann mit der reichlichen Wasserbeigabe auch vorzüglich wirkt. Die Bereitungssangabe muss natürlich gut bezahlt werden und gleichzeitig muss der Käufer vertragsgemäss Verpflichtung wegen Geheimhaltung des Ganzen für mehrere Jahre eingehen. In den meisten Fällen sind diese ziemlich billig, leicht und durchaus ungefährlich herzustellenden Schnellöschenmittel wirklich vortrefflich in ihrer Zusammensetzung und dementsprechend auch vorzüglich in ihrer Wirkung. Stets werden sie aber zu teuer

gelegen, die von Osten nach Westen ihrer ganzen Länge nach von einer grossen Überlandbahn durchschnitten wird. Die Monate März und April brachten namentlich im südlichen Teile des Goldlandes ungeheure Wolkenbrüche, wie man sie seit vielen Jahren nicht erlebt hatte.

Einen Tages langte in Daggett ein Zug aus dem Osten an, der gegen 200 Passagiere beherbergte. Wenn bisher infolge der Regengüsse auf dieser Bahn auch mehrere kleine Dammbrüche den Verkehr vorübergehend gestört hatten, so waren doch noch nicht grössere Unzuträglichkeiten entstanden. An obigem Tage aber sollte das Verhängnis hereinbrechen. Als nämlich der Zug soeben den Bahnhof verlassen sollte, traf eine Depesche von der Nachbarstation Waterman ein, dass der dort durchströmende Mojavefluss furchtbare Ueberschwemmungen angerichtet und den Bahndamm auf eine lange Strecke vollständig zerstört habe. Fast zu gleicher Zeit meldete der Draht von der anderen, östlichen Seite verschiedene Auswaschungen, Überflutungen und Fortschwemmungen langer Teile des Bahnkörpers; somit sass der Zug hier wie die Maus in der Falle, konnte weder vorwärts noch zurück, sondern musste in Daggett abwarten, bis die

Linie wieder fahrbar geworden. Der winzige Ort in der Wüste, nahe bei sehr reichen Silberminen gelegen, war natürlich auf einen Zuwachs von etwa zweihundert Essern nicht eingerichtet, zumal von vornherein nicht bestimmt werden konnte, wie lange die Abschliessung von der Welt — eine solche bestand buchstäblich — dauern werde. Die Nachrichten, welche gleich am ersten Tage eingezogen wurden, lauteten sehr bestimmt dahin, dass vor Ablauf von mindestens acht Tagen gar nicht an Herstellung und Fahrbarkeit der Bahn gedacht werden dürfe. So lange musste also mindestens Rat geschafft werden, die sesshaften Bewohner des Platzes, sowie den sehr erheblichen Zuwachs von mehreren hundert Köpfen vor dem Hungertode zu bewahren.

Die Last, diese in der That schwierige Aufgabe zu lösen, ruhte einzig und allein auf den Schultern des Besitzers eines Gasthofes, welcher, ohne Konkurrenz dastehend, in seiner schwierigen Lage zu beweisen hatte, ob er derartig ganz aussergewöhnliche Anforderungen gewachsen sei. Der Besitzer war zufällig ein Deutscher, bekundete bei dieser Gelegenheit aber eine Findigkeit wie der schlaueste Yankee.

## Ein findiger Gastwirt.

Gehört es schon nicht zu den Annehmlichkeiten, wenn man auf europäischen Eisenbahnen infolge irgend eines Naturereignisses an einem Punkte sitzen bleibt und momentan nicht weiter kann, so sind derartige Vorkommnisse doch nicht zu vergleichen mit denen, wie sie sich mitunter auf den Bahnstrecken des amerikanischen „wilden Westens“ abspielen. Handelt es sich in der alten Welt mit ihren fast durchweg geregelten Zuständen gewöhnlich in solchen Fällen nur um wenige Stunden, die einen Zug an einen bestimmten Fleck bannen, so werden drüben nicht selten zwei, drei bis acht Tage daraus, ehe ein festzustender Zug befreit wird.

Im Jahre 1884 befand ich mich in einer aus etwa zehn Häusern bestehenden kleinen Ortschaft, Namens Daggett, in der sogenannten Mojavewüste Kaliforniens

den Verkäufern und industriellen Erzeugern bezahlt, die diese Erzeugnisse gut anzupreisen und mit Eifekt vorzuführen wissen.

Und diese durch den sicheren und schnellen Erfolg oft geradezu verblüffende Löschungsart mit leicht zubereiteten Mischungen könnte jeder Geschäftsmann und Hausvater bequem mit *eigenem*, billigen Erzeugnis für den vielleicht unerwartet schnell herantretenden Ernstfall selber vorbereiten und zur zweckgemässen Verwendung bringen.

Von drei vorzüglichen Löschmischungen dieser Art können wir hier die seit Jahren bestens erprobten und bewährten Zusammensetzungen mitteilen:

**1. Münchener Löschmittel:**

48 % Kochsalz,  
19,5 % Alaun,  
5 % Glaubersalz,  
3,5 % Soda,  
6,6 % Wasserglas,  
22,4 % Wasser.

**2. Wiener Löschlösung:**

4 Teile Eisenvitriol,  
16 Teile Ammoniumsulphat,  
100 Teile Wasser.

**3. Eine weitere Mischung:**

30% Alaun, 65% Ammoniumsulphat u. 5% Eisenvitriol.

Die erst angegebene Mischung (Münchener Löschmittel) darf als die wirksamste bezeichnet werden. Die zuletzt angegebene Zusammensetzung erfordert Wasserbeimengung nach Bedarf des Falles und entsprechend der Art des zu schützenden Materials. Auch die Beschaffenheit der schon in Brand geratenen Stoffe wird hierbei sachgemäss in Betracht gezogen werden müssen.

Die angeführten Mischungen können Jahre hindurch aufbewahrt werden, ohne ihre Wirkungsfähigkeit einzubüßen. Einfaches Ueberdecken der Aufbewahrungsgefässer genügt vollständig und die verwendeten Stoffe belästigen weder durch üblen Geruch, noch durch sonstige unangenehme Eigentümlichkeit. Gut wird es immerhin sein, diese Mischungen in trockenen Räumen aufzubewahren und dadurch vor übermässiger Zersetzung und Verwitterung oder Auslaugung zu schützen.

Wie leicht diese vorzüglichen chemischen Löschmittel zur automatisch (selbstthätig) sich vollziehenden Anwendung benutzt werden können und schon benutzt wurden, erhebt aus dem Umstände, dass damit gefüllte und von leicht entzündbaren Schnüren oder Zündfäden aufgehängte Flaschen beim Herabfallen ihren Inhalt verbreiten können und ein etwa noch erfolgloses Hinzuschütten von Wasser da gesteigerten Erfolg erzielen muss gegenüber allem Flammen- und Funkenprühen.

Wie vielen Unglück und schwerem Leiden könnte rechtzeitig und genügend vorgebeugt werden mit umfassender Verwendung und zweckmässiger Bereithaltung chemischer Flammenschutzmittel und Löschmischungen. Die erforderlichen Stoffe zählen zu den billigsten Massenerzeugnissen der heutigen chemischen Grossindustrie und sind fast in jeder Ortschaft leicht zu beziehen.

Vielleicht tragen diese mahnenden Zeilen dazu bei, dass in dieser Hinsicht endlich mehr geschieht, als es bisher der Fall gewesen.



## Die beste Reklame.

Unter diesem Titel schreibt ein „Praktiker“ dem „Christl. Volksfreund“:

„Nehmen wir die erste beste Zeitung zur Hand und werfen einen Blick auf deren vier, sechs oder acht Seiten, so finden wir in der Regel zwei Drittel oder mehr mit Inseraten gefüllt. Kaufen wir uns ein Eisenbahnkursbuch oder einen Kalender, so finden wir die zweite Hälfte desselben mit Annoncen bedruckt. Welche Unzahl von Zirkularen, Geschäfts- und Waarenanpreisen; oft kunstvoll illustriert, erhalten wir Tag für Tag gratis durch die Post. Der kleinste Teil derselben nur mag flüchtig gelesen werden, der grössere wandert unbeschaut in den Papierkorb, denn die Zweiräppner-Sendungen stehen in keinem grossen Ansehen mehr heutzutage. Ver-gässen indessen einer dennoch, was Zeitung, Kursbuch und Kalender ihm vor Augen geführt, nun so wird er bei einem Gang durch die Stadt, an der Eisenbahnstation oder im Omnibus zur Genüge erinnert, welche Seife oder Chokolade gegenwärtig Nr. 1 sein will.“

Sobald nämlich die Sachlage klar zu überschauen war, machte er sofort einen Überschlag aller seiner Speisevorräte, der das Resultat lieferte, dass selbige, normale Zeiten angenommen, nicht länger als etwa drei Tage für eine solche Zahl von Kostgängern ausreichen würde. Es herrschte aber ein offensichtlicher Ausnahmestand, der sich sehr wohl mit einer Belagerung vergleichen liess, und demgemäß mussten auch Massregeln getroffen werden, die den Fortbestand dieses Häufchens zusammengedrängter Menschen gewährleisteten.

Als der Wirt mit seinem für zehntägige Dauer auskalkulierten Rechenexample fertig geworden, erfasst er eine Bekanntmachung, die etwa folgenden Wortlaut hatte:

„Ich fühle mich, gleichsam als Kommandant, dem das Wohl so und so vieler Untergebenen anvertraut ist, veranlasst, das Nachstehende zur öffentlichen Kenntnis zu bringen. Für volle zehn Tage übernehme ich die feierliche Verpflichtung, jeden der zur Zeit hier Anwesenden soweit lebend zu erhalten, als dies bei von jetzt an verabreichten Drittelportionen, zu denen ich von vornherein greifen muss, möglich ist. Die vorhandenen Vorräte an lebendem und totem

Neben den Kaufleuten sind es je länger je mehr auch die Gastwirte, welche ihre Häuser zum Besuch anpreisen; solcher Artikel findet man oft vierzig bis fünfzig auf einer einzigen Seite. Im Frühjahr oder Sommer empfehlen sich namentlich alle die Kuranstalten und Fremdenpensionen an Seen, in Thälern und auf Bergeshöhen, so dass man sich oft fragen muss, ob auch nur die Hälfte des erwarteten Zuspruchs sich einstellen wird.

Die Besitzer solcher Anstalten glauben, durch die Publikation mittelst Inseraten und Plakaten dem Zuspruch Weg und Bahn machen zu können; darum gibt mancher Tausende von Franken aus, seine Sache in Bild und Wort bekannt zu machen. Die Announces-Expeditionen lassen es ihrerseits ebenfalls an nichts fehlen, dem Publikum das Inserieren so leicht wie möglich zu machen; werden doch alljährlich sogar frankierte Bestellzettel zum Ausfüllen versendet.

Der Besitzer einer Kuranstalt ohne Touristenverkehr hat sich nun seit fünf Jahren die Mühe gegeben, bei jedem seiner Gäste zu erforschen, durch welche Vermittlung er seinem Hause zugeführt wurde, und kam dabei zu folgendem Resultat.

- von je 100 Gästen kamen in seine Kuranstalt:  
a) durch Umschau und Nachfrage an Ort und Stelle . . . . . 3  
b) durch die Empfehlung eines Reisehandbuches . . . . . 4  
c) durch Zeitungsinserate aufmerksam gemacht . . . . . 2  
d) durch die Empfehlung von Freunden und Bekannten, welche selbst schon Gäste des Hauses waren . . . . . 71

Das wirksamste Mittel, eine Kundschaft zu bekommen, ist demnach die Empfehlung von Mund zu Mund, in erster Linie die Erfahrung und das Urteil jedes einzelnen Gastes oder Kunden.

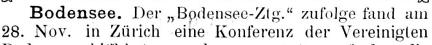
Nun steht ja eine solche Kuranstalt nur während fünf Monaten des Jahres offen, während andere Geschäfte eine fortgesetzte Frequenz haben, so dass der gute Ruf sich demgemäß schneller und wirksamer verbreiten kann.

Ein anderer Weg und ein anderer Rat ist dieser: „Bediene jeden Kunden so, dass er dein Haus oder deinen Laden mit dem Eindruck verlässt, er sei hier einmal für sein Geld so bedient worden, wie er es mit Recht besser nicht erwarten durfte.“

Je seltener im grossen Ganzen dieses Urteil gefällt wird, desto mehr bestrebe dich, dass es wenigstens bei dir und deiner Handlungsweise zutreffe.“



**Verkehrswesen.**



**Bodensee.** Der „Bodensee-Zig.“ zufolge fand am 28. Nov. in Zürich eine Konferenz der Vereinigten Bodenseeschifffahrtsverwaltungen statt, auf die die Einführung von Rundreisebilletts auf dem Bodensee zur Beratung kam, eine Neuerung, die das Publikum jedenfalls sehr begrüssen würde.

**Das Bahuprojekt Göschenen - Andermatt** scheint greifbare Gestalt anzunehmen. Bereits haben einige Hotelwirte, wie der „Gotthardpost“ aus Andermatt geschrieben wird, Aktien gezeichnet oder doch abzunehmen versprochen. An der Ausführung in den nächsten Jahren ist nicht zu zweifeln.

**Eisenbahn Treib - Seelisberg - Beckenried.** Letzter Tage fand in Bern eine Konferenz zwischen dem Eisenbahndepartement und den Vertretern der Regierungen von Uri und Nidwalden statt. Die Verhandlungen nahmen laut „Uerner Wochenblatt“ einen befriedigenden Verlauf. Einzig die Frage der Fahrtaxen bietet Schwierigkeiten.

**Erleichterung im Zollverkehr.** Seit Anfang dieses Monats besteht im Bahnhof Bern eine Zollabfertigungsstelle für Reisegepäck. Infolge dessen können von nun an aus dem Auslande nach Bern kartierte Reisegepäckstücke an der Grenze unter Zollverschluss und mit Geleitschein nach Bern abgefertigt werden, wo sie die abschliessende Zollbehandlung erhalten. Zur Abfertigung anderer Güter als Reisegepäck ist die Zollabfertigungsstelle im Bahnhof Bern zur Zeit nicht befugt.

Speisematerial fordern gebieterisch diese Verkleinerung alles Verabreichten, zugleich aber zwingt mich meine Mühewaltung und die schwierige Einteilung der mir zu Gebote stehenden Esswaren zu dem Anspruch auf eine Schadloshaltung, die ich dadurch zu erreichen glaube, dass ich für diese Not- und Drangalsperiode alle Preise verdoppeln. Bei allen meinen guten Vorsätzen, mich dem Wohle meiner Mitmenschen dienstbar zu machen, verhehle ich mir nicht, dass während der kommenden Tage „Schmalhans“ etwa den Küchenmeister spielen wird; es dürfte sich daher empfehlen, sich zur Vorsorge mit den Vorteilen bekannt zu machen, die unter Umständen ein guter Schnachtrümmern zu bieten vermag. Unter den vorstehenden Bedingungen gewährleiste ich Jedem sein lebendes Dasein bis zur Erlösung, indem ich ihm gleichzeitig die Garantie gebe, dass sein Körpergewicht nicht über fünf Pfund abgenommen haben soll.“

Die Bewohner des Ortes, sowie die Freindlinge, in diesen Anordnungen ihre einzige Rettung erblickend, gingen selbstverständlich mit Freuden auf diese Festsetzung ein und wurden auf diese Weise bis zur Wiedereröffnung der Bahn, die am elften Tage erfolgte, durchgefüttert. Freilich waren Schweine- und

**Verkehrswesen.** Freitag und Samstag findet in Luzern eine Konferenz des schweiz. Eisenbahnverbandes statt. Ausser Tarif- und Betriebsfragen wird auch die Verlängerung der Gültigkeitsdauer der Retourbillete, die Übertragbarkeit und die Abstempelung derselben bei Fahrtunterbrechung zur Sprache kommen. Desgleichen figuriert auf der Geschäftsliste die Herausgabe eines offiziellen schweiz. Kursbuches.

**Neue Retourbillets.** Zwischen Baden im Aargau und Frankfurt a. M. via Basel oder Schaffhausen-Schwarzwaldbahn gelangen mit dem 5. Dezember 1894 neue Billets für die Hin- und Rückfahrt zur Ausgabe, deren Preis sich für die I. Klasse auf Fr. 70.25, für die II. Klasse auf Fr. 51.55 stellt. Dieselben haben eine Gültigkeitsdauer von 7 Tagen und berechtigen auch zur Benutzung der Schnellzüge.

**Wohlgemeinte Warnung.** Die italienische Mittelmeerbahn-Gesellschaft hat in den von Mailand nach Rom fahrenden durchgehenden Wagen folgende Kundmachung angeschlagen: „Zur Verhütung von Unglück es die Herren Reisenden mitgetheilt, dass Baugräste an den Kilometern 128 zwischen Bologna und Balsano aufgestellt sind. Dessenwegen muss man sowohl das Kopf als die Arme aus den Wagentüren nicht reichen.“

**Ein mobiles Telephon für den Eisenbahndienst** ist auf den österreichischen Staatsbahnen thätig; dasselbe gestattet, auf bestehenden Telegraphenleitungen gleichzeitig zu telegraphieren und zu telefonieren, ohne dass eine Korrespondenz die andere stört. Der Apparat lässt sich in zwei Minuten auf offener Eisenbahnstrecke in Thätigkeit setzen. Der Erfinder, Göttinger, Oberinspektor der österr. Staatsbahnen, welcher denselben auf der Landesausstellung in Lemberg ausgestellt hatte, ist durch die silberne Medaille des österreichischen Handelsministeriums ausgezeichnet worden.

**Projekt einer elektrischen Bahn Schwyz-Brunnen-Axenstein-Seewen.** Ein für das Thal von Schwyz wichtiges Projekt wird nächster Tage an das volle Licht der Öffentlichkeit treten, schreibt man der „Allg. Schw.-Zig.“ Es handelt sich um die Erstellung einer elektrischen Bahn Schwyz-Brunnen-Axenstein und Schwyz-Seewen. Das Projekt ist lanciert von dem Inhaber der bisherigen Konzession für eine Zahnradbahn Brunnen-Morschach-Stoss-Frohnapf. Es ist aber einleuchtend, dass eine solche Bahn (Brunnen-Frohnapf) keine Rendite erwarten lässt; das vortreffliche Teilstück Brunnen-Morschach würde nicht genügen, die kostspielige Strecke Morschach-Frohnapf über Wasser zu halten. Anders ist es, wenn die Linie Brunnen-Morschach (Axenstein) mit den zwei Strassenbahnen Brunnen-Schwyz und Schwyz-Seewen verbunden wird, von denen wenigstens die letztere für sich allein als rentabel anzusehen wäre, so dass also das Kapital für das ganze Projekt Brunnen-Axenstein und Brunnen-Schwyz-Seewen sich wohl finden wird, weil es sich gut rentieren muss. Merkwürdigerweise erhebt die Gemeindebehörde von Brunnen heftige Opposition gegen dieses Unternehmen; sie wird aber kaum Erfolg haben, denn die Interessen weiter Landesgegenden werden nicht vor den Wünschen einzelner Wirt und einiger Kutscher in den Hintergrund treten müssen.

**Gefügelzucht.** (Mitgeteilt durch Hrn. Pfr. Burkhardt, Kretz in Würenlos.) Soeben ist mir das 3. Quartalheft der „Handelsstatistik über Ein- und Ausfuhr“ vom Schweiz. Zolldepartement zugesandt worden. Grosse Freude kann ein Freund ornitholog. Bestrebungen dabei nicht finden, wenn er z. B. aus den Tabellen ersieht, dass in den 9 letzten Monaten dieses Jahres für 1,128,120 Fr. nur für Eier *mehr* als im letzten Jahre dem Ausland bezahlt wurden! Ich hebe bloss die wichtigsten Posten hervor, beschränke mich diesmal auf das dritte Quartal (Juli, August und Sept. 1894) und verspare die allgemeine Übersicht auf Jahreschluss.

Wir bezogen aus dem Ausland (Oesterreich und Italien als Hauptexportländer) an Eiern für 2,045,280 Fr. (1893: 1,526,160 Fr.). An lebendem Geflügel wurde eingeführt für 605,160 Fr. (1893: 497,248 Fr.). An totem Geflügel bezog die Schweiz (hauptsächlich aus Frankreich) für 1,633,626 Fr. (1893: 1,388,383 Fr.).

Hühnerstall des Wirtes bei dieser Gelegenheit darauf gegangen, man munkelte sogar, dass seine zahlreichen Katzen sich erheblich verringert hätten, dafür aber lag auch ein nettes überschüssendes Sümmchen im Kasten. Damit war jeder Teil in hohem Grade zufrieden gestellt.

(Aus „Bibliothek der Unterhaltung u. d. Wissens“.)



**Obstaufbewahrung.** Es wird geklagt, dass das Obst, in Torfmull aufbewahrt, wenn nicht gut abgesieht, unschön aussieht. Ich habe seit einigen Jahren Obst, auch Weintrauben, in grobem Korkmehl, in Körnung von grosser Gruppe aufbewahrt, worin es sich gut gehalten hat und rein blieb. Das Korkmehl kann jedes Jahr wieder benutzt werden; außerdem ist es sehr billig. Trotzdem mein Keller trocken ist, beschlug das Obst im ersten Jahre. In den kommenden Jahren habe ich dasselbe, in Kistchen schichtweise verpackt, auf den Boden gelagert, wo es sich, auch bei strenger Kälte, gut gehalten hat. Wenn wirklich einmal ein Apfel oder eine Weintraube faul, so ballt sich das Korkmehl fest daran, ohne dass das nebenliegende Obst angesteckt wird.